
Sechster Brief.

Paris.

Aus dem ersten Hofe tritt man dans la Salle d'introduction. Dieser enthält Monumente aus allen Jahrhunderten, chronologisch geordnet, und man sieht in ihm die Zustände der Kunst in verschiedenen Zeiten.

Zuerst steht ein alter gothischer Altar aus einem rauhen Steinblocke, den, der Inschrift nach, die pariser Schiffer (nautæ parisiaci) auf Erlaubniß des Tibers dem Jupiter errichtet haben. Die Basreliefs stellen Bacchus, Mercur und Venus vor. Man fand diesen Altar im Jahr 1712, als man in der alten Kirche Notre Dame, die

auf der Seine=Insel, im Mittelpunkte des alten Paris, liegt, Nachgrabungen anstellen ließ. (Plan von Paris No. 39). Noch drei andere celtische Altäre wurden damals gefunden, welche dem Bacchus und dem Merkur gewidmet waren, und die jetzt, nebst der Göttin Nehalennia, hier aufgestellt sind.

Das Portal dieses Saals ist mit Säulen verziert, welche vom Schlosse Anet, dem Wohnsitze der schönen Diane, hieher gebracht sind. — Gleich am Eingange des Saals steht ihr Grab. Ihre Bildsäule knieet auf ihrem Sarkophage von schwarzem Marmor, der auf vier Sphinxen von weißem ruht. Sie starb 1566.

Gleich dabei steht das Monument des maltheser Großmeisters, Philipp von Willers. Es ist derselbe, der einmal eine Armee von 200,000 Türken von Rhodus vertrieb, der aber doch endlich, als Soliman selber die Belagerung übernahm, die Festung an die Türken übergeben mußte. — Carl V schenkte ihm Maltha, und hier gründete er nun auf's neue den Orden des heiligen Johannes von Jerusalem. Er starb im Jahr

1534, allgemein beweint von allen seinen Ritzern. In dem Monumente hat Lenoir ein Basrelief angebracht, welches er zu Anet von einem Maurer kaufte, der es schon zu einem Bausteine bestimmt hatte. — Auf ähnliche Art sind viele Ueberreste der Bildhauerkunst des Mittelalters verloren gegangen, und hätten nicht Lenoir und die Mitglieder der Commission des öffentlichen Unterrichts so eifrig dem Zersthören und Zerstreuen gewehrt, so wäre nur wenig gerettet worden.

An der Seite steht das Grabmahl der Familie von Billeroy. Oben knieet die marmor- ne Bildsäule des Vaters, — an der Seite ist sein Sohn Francois de Neufville und seine Schwiegertochter, die schöne Madelaine von Aubespine, — eine Frau, die zu den schönsten und gebildetsten Frauen am Hofe Carl IX gehörte.

Die Marmorarbeiten an diesem Grabmahle haben alle eine seltene Vollendung, aber besonders schön ist die Bildsäule der freundlichen Frau von Billeroy. — Ihr Mann war Staatssekretär unter vier Königen, Carl IX, Heinrich

III, Heinrich IV und Ludwig XIII. Im vier und zwanzigsten Jahre wurde er schon Staatssecretär, und starb auf einer Versammlung der Stände zu Rouen im Jahr 1617, in einem Alter von 74 Jahren. Er nahm den Ruf eines rechtschaffenen Mannes und eines menschlichen Ministers mit in sein Grab.

Indem man weiter geht, kommt man zu drei Grazien, die mit dem Rücken leicht an einander gelehnt sind, und auf dem Kopfe eine Urne von Bronze tragen, in welche das Herz von Heinrich II und von Catharina von Medicis kommen sollte. — Germain Pilon hat diese Grazien gearbeitet, sie werden für die beste Bildhauerarbeit gehalten, die er gemacht hat.

Das Monument Heinrichs I, Herzogs von Longueville, steht an der Seite. Vier schöne weibliche Figuren, — die Stärke, die Gerechtigkeit, die Mäßigkeit und die Klugheit, — gearbeitet von Michael Anguier, stehen auf den vier Seiten. Vorzüglich schön hat der Künstler den Kopf der Klugheit gearbeitet, — es sind griechische Umrisse, die aber nicht die Kälte der

griechischen Figuren unserer Künstler haben, die das Leben der Griechen nur im Steine sehen. Wenn ich mir eine Bildsäule hier wählen dürfte, so wäre es diese. Man verliebt sich in das kleine feine, geistreiche Köpfchen, wenn man es lange ansieht.

Auf dieses folgt das Grabmahl des großen Kanzlers von Hospital. Auf schwarzem Marmor steht mit goldenen Buchstaben:

Si fractus illabitur orbis
impavidum ferient ruinæ.

Rechts steht in einer kleinen Kapelle Franz des Ersten Monument; — das größte und schönste von allen. Den Schluß dieses Saals machen die prächtigen Denkmähler der Cardinale Richelieu und Mazarin.

Aus diesem Saale tritt man in den Saal des 13ten Jahrhunderts. — Ein dunkles stilles Gewölbe, in das die alten gemahlten Fenster nur wenig Licht einlassen. Die Decke ist blau gemahlt, mit weißen Sternen. Inwendig steht über der Thür, in alter, kaum leserlicher Mönchsschrift: *Etat des arts au treizième siècle.* — Die

Grabmäler sind sich in diesem Saale fast alle gleich. Auf Särgen von grauem Steine liegen die Bildsäulen ausgestreckt im Todtengewande, mit gefaltene[n] Händen. — Die Bildsäulen Philipps III und der Isabelle von Arragonien sind von Marmor, so wie auch die von Robert, Grafen von Clermont.

Die beiden ersteren Statuen wurden von St. Denis hieher gebracht, die letztere aus dem vormaligen Jakobinerkloster. — Hier sieht man noch ein altes Basrelief aus gewöhnlichem Sandstein, welches einen Heiligen vorstellt, der mit Pferden auseinander gezogen wird; wo eine Wahrheit in den kleinen Köpfen liegt, die man in ähnlichen neueren Werken nicht findet.

Der Saal des vierzehnten Jahrhunderts, der an diesen anstößt, ist noch nicht vollendet. In der Mitte steht Carls des Weisen und seiner Gemahlin, Johanna von Bourbon, Grabmahl, unter einer kleinen gothischen Kapelle, die von St. Denis hieher gebracht wurde. Carl starb im Jahr 1380. Er ist der, welcher die erste Bibliothek dadurch stiftete, daß er einige Duzend Bücher in

einem Thurm des Louvre aufstellen ließ, der davon den Namen: Tour de la librairie, erhielt. Dieses ist die erste Grundlage zu der nachherigen großen königlichen Bibliothek, die aus mehreren 100,000 Bänden bestand; — die später, als Nationalbibliothek, in der Rue de la loi noch beträchtlich vermehrt wurde, — und die jetzt, als kaiserliche Bibliothek, wieder zurück in's Louvre gebracht wird.

Im Saal des 15ten Jahrhunderts ist das Monument des Geschichtschreibers Philipp de Comines. Seine und seiner Frauen Statue, in gewöhnlichem Sandstein, liegen über einem Basrelief von weißem Marmor, welches den heiligen Georg mit dem Drachen vorstellt. — Dieses ist ganz vorzüglich schön gearbeitet, und besonders die Arabesken haben eine Feinheit und Zartheit, wie man sie selten sieht. — Sie wurden von Paul Ponce gearbeitet.

Wie der Historiker und St. Georg mit dem Drachen zusammen kommen? — Auf die einfachste Weise von der Welt. Der sandsteinerne Historiker, mit seinem sandsteinernen Sarge, war sonst

bei den Augustinern, — und der marmorne Ritter Georg, mit dem marmornen Drachen, auf dem Schlosse von Gaillon. Georg von Amboise, Minister Ludwigs XII, hatte dieses Basrelief von seinem Bildhauer, Ponce, arbeiten lassen, und dachte wohl nicht daran, daß dieses noch einmal zur Ruhstätte eines Geschichtschreibers dienen würde, der damals bei den ehrwürdigen Vätern Augustinern lag. In der Revolution, wo so vieles seinen Platz verlassen mußte, um, wie man sich vor 12 Jahren ausdrückte, die natürliche Stelle zu finden, wo jeder Körper und jede Sache zum Gleichgewichte und zur Ruhe kam, — mußten dann auch der Historiker und der Ritter Georg das große Augustinerkloster und das Schloß von Gaillon verlassen, um in den kleinen Augustinern sich zusammen zu finden, und übereinander zur Ruhe zu kommen. Il faut que toutes les choses ayent leur position naturelle, c'est la première loi de la révolution, — sagte man damals im Jakobinerklub.

In der Mitte dieses Saals steht Ludwigs

XII Denkmahl, welches von St. Denis hieher gebracht wurde. Ein Sarkophag, der auf vier Pfeilern ruht, auf dem oben die Bildsäulen Ludwigs und seiner Gemahlin liegen. Unten sitzen 12 kleine Aposteln in Marmor, mit recht schön gearbeiteten Köpfen. Die alten Künstler scheinen vor unsern neuern den Vorzug einer größern Wahrheit und eines bestimmteren Ausdrucks zu haben. — Sie bildeten sich nicht, wie die neuern, nach den Griechen, aber sie bildeten sich, wie die Griechen, nach der Natur. In ihren Köpfen ist ein bestimmtes Leben, das den Zuschauer anspricht und als bekannt zu ihm hintritt. In den frommen Gemüthern der Vorzeit spiegelte sich das Leben deutlich ab, und wurde gewisser erkannt und sicherer wieder gegeben. Das Leben des Künstlers war nicht schwankend und zweifelnd, und wurde nicht bewegt von allerhand Wind der Lehre. Das, was sich in seinem Innern gestaltete, was in seiner Seele sich aufrichtete, stellte er dar, ehe sein Auge noch ungewiß geworden war, an den mannichfaltigen Studien der verschiedenen Schulen und der verschiedenen Manieren.

Auf einem dabeistehenden Cenotaphe von schwarzem Marmor liegen die Leiber von Ludwig XII und Anna von Bretagne, aus weißem Marmor, der durch die Länge der Zeit gelblich geworden ist. — Ponce hat hier nicht den Königen geschmeichelt, und gezeigt, daß sie nur gewöhnliche Menschen sind. — Die Körper sind beinahe nackt, die Hals- und Brustknochen stehen spitz hervor, — der Mund ist, da die Muskeln im Tode nachließen, offen gefallen, und um ihn sind die schlaffen Züge des Todes. Der Bauch ist zusammen gefallen, und man sieht noch die Oeffnung, aus der die Eingeweide herausgenommen wurden, und die wieder zugenäht ist. — Die Brüste der Anne von Bretagne hängen schlapp und verwelkt herunter, — die Zehen an den magern Füßen stehen getrennt von einander und die Nägel sind wie bei Todten. — Alles hat eine so fürchterliche Aehnlichkeit, daß man vor den marmornen Todten schaudert. Wahrer und ergreifender kann wohl kein todter Körper in Marmor dargestellt werden.

Ich trat, als ich das erstemal hier war, in

einer sehr stillen heiteren Stimmung in diesen Saal. Aber diese todten Körper von Marmor brachten mich bald in eine so ganz entgegengesetzte Stimmung, daß ich den Saal verlassen mußte, und unfähig war, länger zwischen diesen Denkmählern der abgeschiedenen Jahrhunderte zu bleiben.